

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 146 (2019)

Artikel: Volksaufklärung und sozialer Aufstieg : Johannes Tobler, ein Appenzeller Kalendermacher im 18. Jahrhundert
Autor: Boser, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volksaufklärung und sozialer Aufstieg

Johannes Tobler, ein Appenzeller Kalendermacher im 18. Jahrhundert

LUKAS BOSER

1 Michael Ruloff: Lehrerinnen und Lehrer in der Schweizer Presse (1800–1830). Bern 2017, S. 85.

Bauernkalender oder Almanache waren im 18. und 19. Jahrhundert, das hat die historische Forschung längst erkannt, ein wichtiges Medium der Volksaufklärung. «Die Kalender waren in der Bibliothek der ‹kleinen Leute› wohl die einzige weltliche Literatur».¹ Im Appenzellerland ist mit dem Appenzeller Kalender ein besonders schönes Exemplar eines solchen Bauernkalenders vorhanden, der notabene bis in die Gegenwart existiert.

In diesem Beitrag soll aber nicht vorrangig auf die Geschichte des *Appenzeller Kalenders* und seine Funktion im Rahmen der Volksaufklärung eingegangen werden, sondern es soll vor allem die These diskutiert werden, dass die autodidaktisch angeeignete Bildung, ohne die das Verfassen des Kalenders nicht möglich gewesen wäre, dessen erstem Herausgeber Johannes Tobler (1696–1765) zu einem beträchtlichen sozialen Aufstieg verhalf. Dieser soll ihn schliesslich dazu gebracht haben, eine eigene, höchst modern anmutende Bildungsvorstellung zu entwickeln.

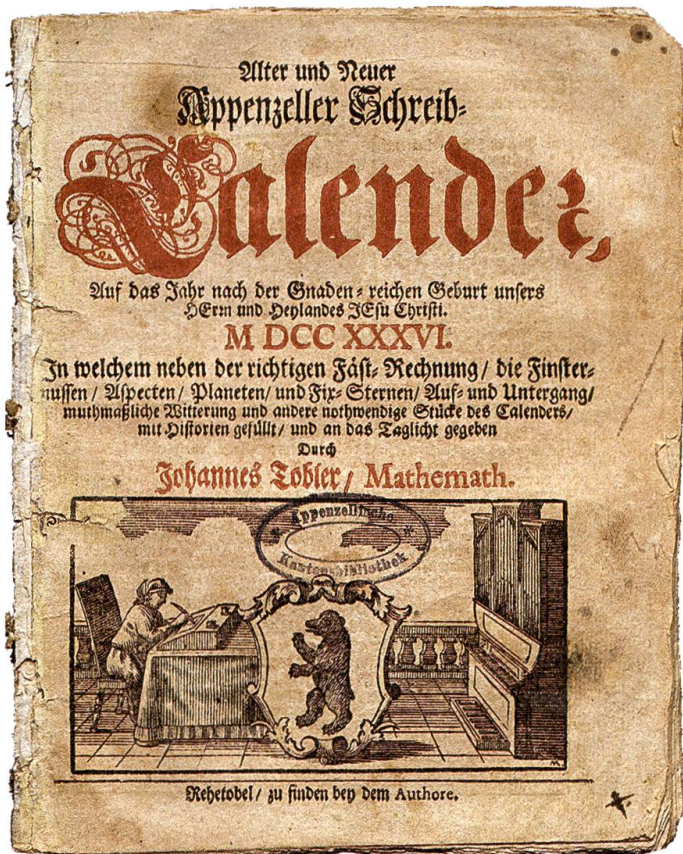
Mathematik, Astronomie und Astrologie

Johannes Tobler wurde am 3. September 1696 in Rehetobel geboren. Als Knabe besuchte er die Dorfschule, wo er nach eigener Aussage «nicht mehr gelernet [habe] als ein wenig Schreiben und Lesen». Im Rechnen habe er «kümmerlich die 4 Spezies mit einfachen Zahlen» erlernt, die er aber kurz darauf wieder vergessen hätte.² Wir können aber davon ausgehen, dass der junge Tobler insbesondere im Rechnen mehr wusste und konnte, als ihm in der Schule beigebracht wurde.

2 Johannes Tobler: An den günstigen Leser. In: *Appenzeller Kalender* 1 (1722), S. [36]. URL: www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=apk-001 (24.07.2019). Alle Ausgaben des Appenzeller Kalenders finden sich unter der zitierten URL. – Siehe auch Arthur Sturzenegger: Johannes Tobler, Politiker und Mathematicus, Begründer des Appenzeller Kalenders. In: *Appenzeller Kalender* 283 (2004), S. 50–52, hier S. 50.

Es ist ein verbreiteter Irrtum, viele Menschen des 18. Jahrhunderts hätten nicht rechnen können, weil ihnen dies in der Schule nicht beigebracht worden war. Die meisten Mass- und Gewichtseinheiten der Frühen Neuzeit waren entweder zwölf- (duodezimal) oder sechzehnmal (hexadezimal) geteilt. Diese Unterteilungen hatten den Vorteil, dass man duodezimale Masse sehr einfach halbieren, dritteln, vierteln oder sechsteln konnte. Hexadezimal geteilte Masse konnte man mehrmals nacheinander halbieren, ohne dass man mit Brüchen operieren musste. Das Duodezimal- und das Hexadezimalsystem eigneten sich deshalb hervorragend für Kopfrechnungen, wie sie im alltäglichen Leben auf dem Markt oder Bauernhof zu lösen waren. Diese Form des Rechnens wurde nun allerdings nicht in der Schule vermittelt, sondern zu Hause, im Webkeller oder im Stall, erlernt. Auch Tobler hat diese Form des Rechnens sicherlich er-





Titelblatt des ersten von Johannes Tobler herausgegebenen Appenzeller Kalenders von 1722 (links) und seines letzten von 1736 (Mitte). Zu Beginn zeichnete er anonym als «Liebhaber der Wissenschaften», zuletzt als «Johannes Tobler / Mathemath[icus]». Der erste Kalender wurde in Lindau gedruckt. Beim letzten aus seiner Feder steht «Rehetobel / zu finden bey dem Authore». Auch die weiteren Bild- und Textunterschiede auf den Titelblättern sind im Vergleich miteinander aufschlussreich. Nach seiner Auswanderung nach Süd-Carolina 1736 arbeitete Tobler weiterhin am Kalender mit. 1754 (rechts) und 1755 gab er nochmals einen «Schreib=Kalender» für Glarus, die beiden Appenzell und die «drey Bünden» heraus. Er zeichnete als «ehedemige[r] Lands=Hauptmann des Löbl[ichen] Stands Appenzell, A.R.» und «nunmehrige[r] Königl[ich] Groß=Britannische[r] Friedens=Richter zu Granwil-County in Süd-Carolina». In diesen beiden Kalendern lieferte er eine ausführliche Beschreibung von Carolina.

Dr. App. 269
 Vermehrtes/ vnd zum theil
 selbst-lehrendes

Rechenbüchlein

Welches nicht allein denjenigen/ so vor
 vielen Jahren das Rechnen gelernet/ vnd wieder
 vergessen / sondern auch denen / so gar keinen
 Anfang haben/ sehr nützlich vnd dienlich.

In dem ersten Theil/ wird außführlich/ wo es
 die Noth erfordert/ beschriben/ vnd gleichsam/
 mit Fingern darauf gezeigt/ wie jedes zu machen/
 vnd in die Regel zu setzen:

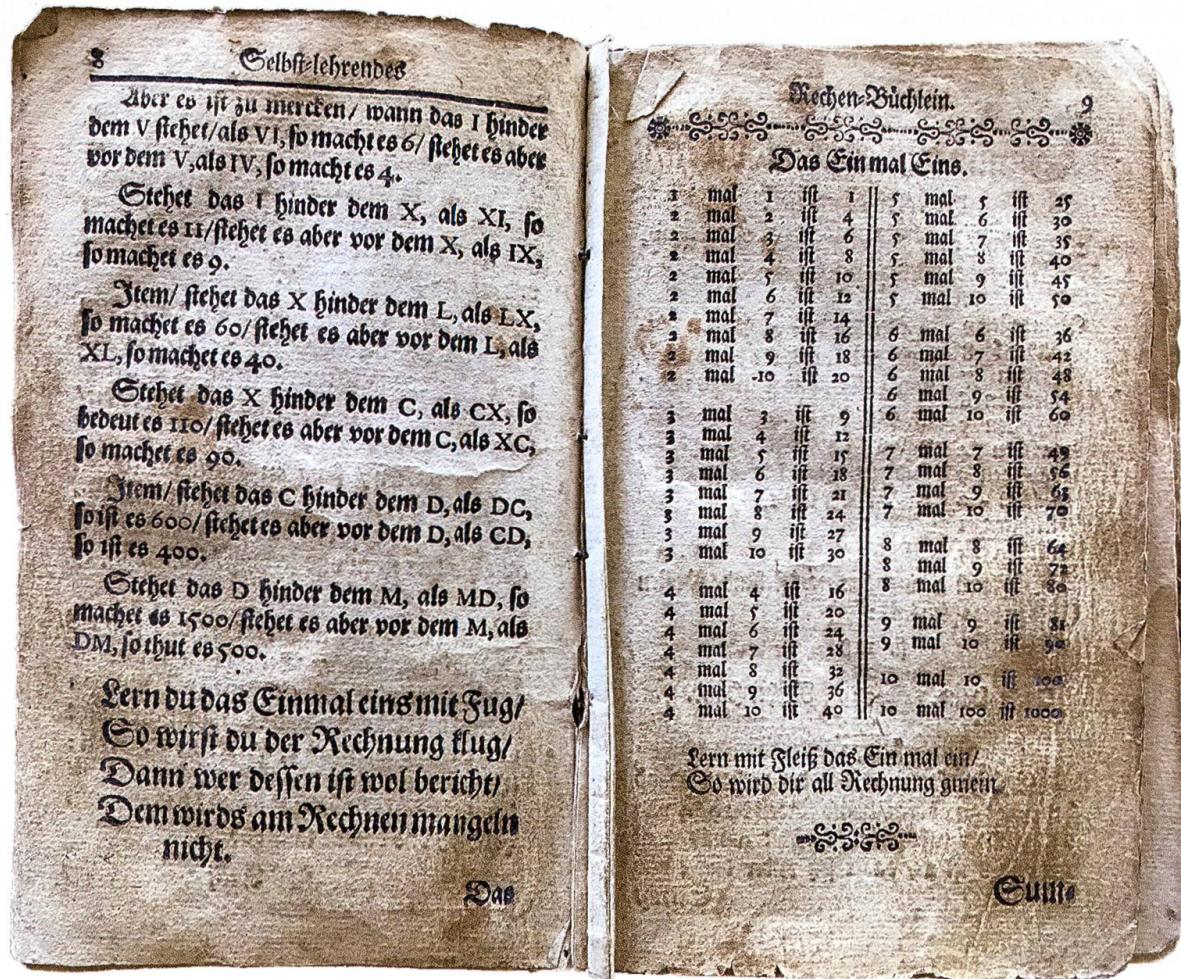
In andern Theil aber/ wird nur die Frag vnd
 das Facit gesetzt.

Doch halten beyde Theil fürnemlich in sich/
 was dem Kauff- vnd Handels-Mann nothwendig
 zu wissen / durch Art der Regel detri Französischer vnd
 Italianischer Pratic gemacht / vnd beschriben/ mit
 vielen Exempeln auß den besten Authoren
 vermehrt/ vnd an Tag gegeben:

Durch
 Einen Liebhaber der löblichen
 Rechen-Kunst.



Zufinden im Rehtobel bey Johannes Züricher.
 Gedruckt im Jahr / 1681.



«Vermehrtes vnd zum theil selbst=lehrendes Rechenbuechlein» von 1681, erschienen «bey Johannes Züricher im Rehtobel». Es ist anzunehmen, dass Johannes Tobler dieses kannte und durchgearbeitet hatte. Das hier abgebildete Exemplar zeigt starke Gebrauchsspuren. Der barocke Titel enthält eine ausführliche Zweckbestimmung: Das «Rechenbuechlein» sei nicht nur für diejenigen bestimmt, die vor Jahren «das Rechnen gelernet / vnd wieder vergessen», es sei auch für Anfänger gedacht. Der erste Teil besteht aus Anleitungen für das Selbststudium, der zweite aus Aufgaben: «Beyde Theil [halten] fuernemlich in sich / was dem Kauff= und Handels=Mann nothwendig zu wissen.» Die hier abgebildeten Seiten 8 und 9 zeigen eine Doppelseite zum Selbststudium.

lernt, und es ist anzunehmen, dass er schon mit Zahlen umgehen konnte, als er sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts für die Astronomie zu interessieren begann. Genauer gesagt interessierte er sich für die Bewegung der Himmelskörper und die Berechnung von Sonnen- und Mondfinsternissen. Dieses Interesse war nun kein rein astronomisches, sondern der Tatsache geschuldet, dass Himmelsereignisse von vielen Menschen als Zeichen für verschiedenste Dinge gedeutet wurden. In der Landwirtschaft, so glaubte man, hatten die Mondphasen einen Einfluss darauf, wann am besten gesät und wann am besten geerntet werden sollte. Aber auch für andere Tätigkeiten wie das Haareschneiden oder Zur-Ader-gelassen-Werden gaben die Gestirne den idealen Zeitpunkt vor. Berechnung und Vorhersage der Mondphasen sind relativ einfach, komplizierter sind jedoch die Berechnungen von Sonnen- und Mondfinsternissen, die wegen ihrer Seltenheit als umso bedeutender angesehen wurden. Um zu wissen, wie sich die Gestirne verhalten werden, hatten die meisten Familien einen Kalender im Haus, in welchem die Himmelskonstellationen Tag für Tag angegeben waren. Allerdings waren diese Berechnungen gelegentlich falsch oder ungenau. Ob diese Falschberechnungen den Anstoss für Toblers astronomisches Interesse gaben, oder ob dieses von anderswo herührte, ist unklar, jedenfalls hat Tobler sich in den Jahren bis 1721 in intensivem Selbststudium die Fähigkeit angeeignet, solche Berechnungen anzustellen.

Dabei konnte er auf eine ganze Reihe von Hilfsmitteln zurückgreifen. Rechenbücher, die im 17. und 18. Jahrhundert publiziert wurden, waren meist sowohl für den Gebrauch in Schulen als auch für das Selbststudium gedacht. Sie enthielten dementsprechend viele Anweisungen und Erklärungen, die sich sowohl an die Lehrer als auch an Autodidakten richteten. 1681 war «bey Johannes Züricher im Rehetobel» ein solches «Vermehrtes vnd zum theil selbst=lehrendes Rechenbuechlein» erschienen, das sich ausdrücklich «an den Liebhaber der loeblichen Rechen=Kunst» einerseits und «an die Jugend» andererseits richtete und von dem anzunehmen ist, dass Tobler es kannte und durcharbeitete.³ Der Herausgeber Johannes Züricher war vermutlich «Krämer», also Kaufmann, und zusätzlich «Mathematicus» und Lehrbuchverfasser.⁴

Der Kalendermacher als gemachter Mann

Da er sein neu erlangtes astronomisches Wissen seinen Landsleuten nicht vorenthalten wollte, bewarb sich Tobler im Jahr 1721 um eine obrigkeitliche Bewilligung, selber einen Kalender veröffentlichen zu dürfen. In seinem ersten Kalender, der 1722 erschien, erklärte er, dass in «etlichen» Kalendern für das Jahr 1721 nur eine «Finsternuß» angekündigt worden sei, während

3 Vermehrtes vnd zum theil selbst=lehrendes Rechenbuechlein. Rehetobel 1681. 176 Seiten. Kantonsbibliothek Appenzell Auser rhoden, App 264.

4 Walter Schläpfer u. a. (Hrsg.): Geschichte der Gemeinde Rehetobel 1669–1969. Herisau 1969, S. 373, Anm. 27.

5 Johannes Tobler: Denen hochgeachten / hoch- und wohl-edlen / ehrenvesten / frommen / fürnehmen / vorsichtigen und wohl-weisen Herren: Herren Land-Ammann und Rath in dem ausseren Roden des Lands Appenzell: meinen hochgeehrten gebietenden gnädigen Herren und Oberen. In: Appenzeller Kalender 1 (1722), S. [1].

6 Tobler, An den günstigen Leser (wie Anm. 2), S. [36].

7 Johannes Tobler: Alt- und Neuer Appenzeller Schreib-Calendar 4 (1725), [Titelseite].

8 Schläpfer u. a., Geschichte der Gemeinde Rehetobel (wie Anm. 4), S. 59–66, hier S. 61.

9 Thomas Fuchs: Art. «Tobler, Johannes». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 18.12.2013. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015134/2013-12-18> (24.07.2019).

tatsächlich deren sechs, «drey an der Sonnen, und drey an dem Mond»,⁵ stattgefunden hätten. Er liess keinen Zweifel daran, dass sein auf eigene Berechnungen gestützter Kalender von nun an deutlich exakter sein würde. Inhaltlich bot Toblers Kalender nichts Neues. Er informierte über die Mondphasen, die Sternzeichen, die vier Jahreszeiten, Haus- und Bauernregeln, den günstigen Zeitpunkt zum Säen, zum Ernten, zum Haareschneiden und zum Aderlassen. In der ersten Ausgabe seines Kalenders gab sich der Verfasser denn auch noch bescheiden. Er setzte auf das Titelblatt nicht seinen Namen, sondern nannte sich einen «Liebhaber der Wissenschaften», und er bat auch um Verzeihung für allfällige Fehler, die passieren können, denn Vorhersagen seien «etwas schwer, und zum theil ungewiß».⁶

In den Folgejahren legte Tobler diese Bescheidenheit nach und nach ab. Zwischen 1723 und 1728 bezeichnete er sich selber noch als ein «der Mathematischen Kunst Beflissener»⁷, von 1729 an aber verwendete er nach seinem Namen die Kürzel «Math.» oder «Mathemath.», was beides für den Titel «Mathematicus» stand. Hier wird auch deutlich, dass Tobler seinen Bildungszuwachs mit sozialem Aufstieg verband. Als Bauer und Weber war er bloss einer von vielen, als gebildeter Mann jedoch, der sich mit einem Titel schmückte, stach er aus der Masse heraus. Bald wurde er auch in die örtlichen Behörden berufen, wo er in den Rang eines Landeshauptmanns und etwas später eines Landeshauptmanns aufstieg.

In der ersten Hälfte der 1730er-Jahre war Tobler in den sogenannten Landhandel, eine politische Auseinandersetzung zwischen der Partei der «Linden» – angeführt von der Textilhandelsfamilie Zellweger von Trogen – und der Partei der «Harten» – angeführt von der Textilhandelsfamilie Wetter von Herisau – involviert. In dieser Spaltung des Landes bezog die Gemeinde Rehetobel mit den meisten Gemeinden des Appenzeller Vorderlandes (ohne Wald) sowie Trogen und Speicher Stellung für die Familie Zellweger.⁸ Die Anhänger der unterlegenen Partei der «Linden», zu denen auch Tobler gehörte, wurden ihrer Ämter enthoben und auf Lebenszeit aus dem öffentlichen Dienst verbannt. Tobler wurde darüber hinaus noch «mit hoher Besteuerung, Zensur und Hausdurchsuchungen» bestraft, so dass «er sich 1736 [...] zur Auswanderung nach Amerika entschloss».⁹ Dass seine Gegner Tobler dermassen hart angingen, lag vermutlich auch daran, dass er als Herausgeber eines weitherum gelesenen Informationsmediums – in einem Land ohne Zeitungen – eine gesellschaftliche und politische Schlüsselposition innehatte. Wissen ist Macht, hatte der englische Philosoph Francis Bacon bereits Ende des 16. Jahrhunderts festgestellt, und Tobler, der neues Wissen erzeugte und gemeinsam mit anderem von ihm als nützlich erachtetem Wissen verbreitete, befand sich

somit in einer Machtposition. Eine solche Position gestand die siegreiche Partei einem ihrer politischen Gegner nur ungern zu.

Tobler emigrierte in die damalige britische Kolonie South Carolina, wo er sich 1737 in einer Stadt namens New Windsor niederliess. In diesem Ort, 7400 Kilometer Luftlinie von seinem Geburtsort entfernt, fand er ein neues Zuhause. Er lebte sich offensichtlich gut ein in seinem «lieben neuen Vaterlande»¹⁰ und baute sich eine Existenz als Gutsherr, Handelsmann, Sklavenhalter, Besitzer einer Schmiede und schliesslich auch als Friedensrichter des Granville County auf.¹¹

Bildung als Mittel zur Verbesserung des eigenen Schicksals

Den Appenzeller Kalender hatte Tobler während und nach der Emigration nicht weiterführen können. Von 1737 bis 1745 zeichnete Gabriel Walser (1695–1776), Pfarrer in der Gemeinde Speicher, ebenfalls Parteigänger der «Linden» und Landeschronist, für die Herausgabe verantwortlich, bevor die Verleger- und Druckereibesitzerfamilie Sturzenegger von Trogen die Herstellung des Mediums übernahm.¹² Tobler verlor den Kontakt zu den Machern «seines» Kalenders trotz der grossen Distanz jedoch nicht. Er lieferte weiterhin Berichte und zwischen 1753 und 1755 trat er auch selber wieder als Herausgeber in Erscheinung.¹³ Seine publizistische Tätigkeit blieb jedoch nicht auf seine alte Heimat beschränkt, auch in seiner neuen Heimat veröffentlichte er Kalender: Ab 1752 publizierte er den *South Carolina Almanack* und ab 1756 den *Pennsylvania-Almanack*.¹⁴ In Letzterem veröffentlichte er 1758 einen Beitrag zur Erziehung der Jugend in den ländlichen Gebieten, aus dem seine Bildungsideen hervorgehen. Hatte ihm selbst seine Bildung im Appenzellerland zu sozialem Aufstieg verholfen, so erkannte er nun, dass ein solcher Aufstieg auch in Amerika möglich wäre. Er selber, der nach eigenen Angaben «der englischen Sprache nicht vollkommen kundig war», erkannte, welche Bedeutung Sprache im sozialen Geflecht der Menschen spielte.¹⁵ Besonders in der Kolonie, wo es keinen Geburtsadel gab und der soziale Aufstieg deshalb auch nicht von der Abstammung abhing, war Sprache respektive deren Beherrschung ein Kriterium für gelingende Integration in höhere gesellschaftliche Schichten. Bildung wurde in Toblers Erläuterungen zu einem «Instrument zur Verbesserung des eigenen Schicksals». ¹⁶ Deshalb plädierte er auch für eine Verbesserung der Landschulen und insbesondere eine bessere Besoldung der Lehrkräfte.

John Tobler, wie er sich in Amerika nannte, starb am 15. März 1765 als wohlhabender und hochangesehener Mann, der fünf Töchter und einen Sohn hinterliess. Ein weiterer Sohn war 1760 in einer Auseinandersetzung mit Ureinwohnern getötet wor-

10 Johannes Tobler, zit. nach Leo Schelbert und Hedwig Rappolt (Hrsg.): «Alles ist ganz anders hier». Schweizer Auswandererberichte des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem Gebiet der heutigen Vereinigten Staaten. Zürich 2007, S. 116.

11 Vgl. Schelbert/Rappolt, Alles ist ganz anders hier (wie Anm. 10), S. 116.

12 Eine übersichtliche Darstellung der Druckgeschichte des Appenzeller Kalenders findet sich in Theresa Tschui: Wie solche Figur zeigt. Der schweizerische Volkskalender als Bildmedium vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Bremen 2009, S. 237–243.

13 Sturzenegger, Tobler (wie Anm. 2), S. 52; Tschui, Wie solche Figur zeigt (wie Anm. 12), S. 239; Walter Schläpfer: Pressegeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Herisau 1978, S. 15.

14 Fuchs, Tobler (wie Anm. 9).

15 Tobler zit. nach Peter Witschi: Appenzeller in aller Welt. Auswanderungsgeschichte und Lebensschicksale. Herisau 1994, S. 264.

16 Robert T. Sidwell: «Writers, Thinkers and Fox Hunters» – Educational Theory in the Almanacs of Eighteenth-Century Colonial America. *History of Education Quarterly* 8/3 (1968), S. 275–288, hier S. 281, Übersetzung LB.

17 Witschi, Appenzeller in aller Welt (wie Anm. 15), S. 264; John Tobler und Charles G. Cordle: The John Tobler Manuscripts. An Account of German-Swiss Emigrants in South Carolina 1737. In: The Journal of Southern History 5/1 (1939), S. 83–97, hier S. 95.

18 Zum South Carolina and Georgia Almanack siehe Mabel L. Weber: South Carolina Almanacs. To 1800. In: The South Carolina Historical and Genealogical Magazine 15/2 (1914), S. 73–81.

den.¹⁷ Seine Kalender und Almanache überlebten seinen Tod ebenfalls und wurden sowohl im Appenzellerland als auch in Amerika weitergeführt.¹⁸ Die Idee, dass Bildung gesellschaftliche Integration und sozialen Aufstieg ermöglicht, wurde im 19. und 20. Jahrhundert zu einem zentralen Motiv für den Ausbau von Schulsystemen, und sie lebt ebenfalls bis heute fort, sowohl in den USA als auch in der Schweiz.